

Die Geschichte vom kleinen Bleistift und dem Beginn großer Freundschaften

Wie jede Geschichte, die mit den Worten „Es war einmal“ beginnt, hat auch die Geschichte vom kleinen Bleistift einen wahren Kern. Sie spielt in den 1950er und 1960er Jahren in einem Wittgensteiner Dorf und erzählt von einer Vereinsgründung und dem Beginn einer internationalen Städtefreundschaft, die bis heute Bestand hat. Begleiten Sie den kleinen Bleistift auf seinen Wegen und erfahren Sie, was damals geschah.

Es war einmal ein kleiner Bleistift, der führte Anfang der 1950er Jahre ein eintöniges Leben im dunklen, muffigen Lager eines Siegerländer Großhändlers. Eines Tages kam ein Buchhändler und kaufte den kleinen Bleistift. Zusammen mit anderen Schreibwaren packte er ihn in eine Transportkiste und fuhr in seine Buchhandlung¹ am Marktplatz eines Wittgensteiner Dorfes². Der kleine Bleistift bekam einen schönen, hellen Platz in einem großen Regal.

Erfahrungen im Buchladen

Dort konnte er die Kundschaft beobachten und die Gespräche belauschen, die der Buchhändler führte. Es kamen auffallend viele junge Menschen in den Buchladen und sie unterhielten sich gerne mit dem Buchhändler. Sie sprachen über Politik, Zeitgeschichte und über Sport. Manchmal wurden Laufzeiten, Trainingspläne und Wettkampfergebnisse ausgetauscht, so dass der kleine Bleistift den Eindruck hatte, der Buchhändler³ sei ihr Trainer.

Tage und Wochen vergingen, doch der kleine Bleistift lag noch immer in dem Regal. Erwachsene Kunden beachteten ihn kaum; sie fragten immer nach den modernen Kugelschreibern oder den eleganten Füllfederhaltern. Und wenn einmal ein Kind vor dem Regal mit dem kleinen Bleistift stand, zog es stets seine farbigen Geschwister vor. Mit den blauen, roten und grünen Buntstiften konnte man halt viel schönere Bilder malen! Wie gerne hätte der kleine Bleistift auch ein Bild gemalt, Zahlen berechnet oder eine Geschichte geschrieben. Doch er lag weiterhin in dem Regal und erfuhr nur, dass der Buchhändler bald mit 73 Sportlern und Sportlerinnen an einem Bezirksturnfest⁴ im Nachbarort teilnehmen wollte. Wie gerne würde er mitkommen und Zeiten, Weiten oder Platzierungen notieren.



Vereinsjugendwart, Buchhändler und späterer Vereinsgründer der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN Walter Sonneborn (1928-1969) während eines Zeltlagers. (Foto: Archiv ZW)

Motivationen eines Buchhändlers

Doch plötzlich geschieht etwas Entscheidendes im Leben des kleinen Bleistifts. Es ist ein warmer Sommertag, als der Buchhändler seine Kasse abrechnet und den kleinen Bleistift in sein Jackett steckt. Er packt seine Tasche, schließt die Buchhandlung ab und geht nach Hause. Kurz darauf klingelt es an der Haustür und der Buchhändler bittet zwei junge Männer hinein. An den Stimmen erkennt der kleine Bleistift sofort, dass es sich um den netten Postbeamten⁵ und den cleveren Techniker⁶ handeln muss, der den Buchhändler seit einigen Jahren im Sportverein unterstützt. Die Männer unterhalten sich zunächst über

Sport, Fotografie, Schauspielerei und Musik⁷. An der Unterhaltung merkt man sofort, dass sie sich sehr gut kennen und gegenseitig achten. Nach einer Weile berichtet der Buchhändler von seinen Jugenderlebnissen in einer sehr schweren Zeit und von seinem großen Traum. „Wo Raum war einander zu hassen, da ist auch Raum inbrünstig zu lieben!“⁸ sagt der Buchhändler mit voller Überzeugung. Schon bald sprechen die jungen Männer über Reisen in ferne Länder, über Zeltlager mit jungen Menschen in freier Natur und über freundschaftliche Begegnungen mit fremden Menschen und scheinen die Zeit dabei zu vergessen.

Den Gefallenen verpflichtet

Erst als die Sonne langsam hinter den Bergen verschwindet und die ersten Sterne aufziehen, verabschieden sich die Freunde und der Buchhändler setzt sich an seinen Arbeitstisch, nimmt ein Blatt Papier hervor und greift nach dem kleinen Bleistift. Dabei zündet er sich eine Zigarre an und beginnt, an einem passenden Text für den 6. November 1955 zu arbeiten. An diesem Tag soll im Dorf das neue Ehrenmal⁹ für die Gefallenen der beiden Weltkriege eingeweiht werden und der Buchhändler möchte gerne seinen Teil dazu beitragen. Nach und nach füllt sich das Blatt mit seinen Gedanken. Schließlich legt er den kleinen Bleistift beiseite, lässt die Zigarre ein letztes Mal aufglühen, lehnt sich zurück und liest den Text langsam vor:

„Verpflichtung

Wir sind die Lebenden,
die in dem Strom der Zeit
über der Endlichkeit
unruhvoll Schwebenden.

Wir sind die Strebenden,
tief aus der Dunkelheit
in die Unendlichkeit
froh uns Erhebenden.

Winkt uns der Bruder auch,
wissend, der bleiche,
lächelnd hinab,
wir pflanzen Lebenshauch
blühender Reiche
stumm auf sein Grab.“¹⁰

Der kleine Bleistift ist tief beeindruckt von den Worten und ein wenig stolz, dass er dem Buchhändler dabei behilflich sein konnte. Ein Jahr später, als das Dorf sein 700-jähriges Bestehen feiert, findet sich das Gedicht übrigens in der Festschrift wieder.

Beginn der gemeinsamen Reisen

Die nächsten Monate darf der kleine Bleistift dem Buchhändler ein treuer Begleiter sein. In seinem Jackett oder seiner Notizmappe erfährt er, wie vielbeschäftigt der Buchhändler ist. Neben seiner Buchhandlung verbringt er viel Zeit mit den jugendlichen Sportkameraden

und geht bis spät in die Nacht seinen literarischen Gedanken und Ideen nach. Dazu gehört auch die Vorbereitung von Reisen. Mit den roten Setra Bussen eines wittgensteiner Busunternehmers¹¹ fährt die sportliche Gruppe bis nach München zum Deutschen Turnfest¹² oder in die Niederlande. Und der kleine Bleistift ist ständig dabei, denn zu schreiben und notieren gibt es immer etwas! Zum Glück macht der Buchhändler sich zunächst immer handschriftliche Notizen, bevor er alles mit seiner Reiseschreibmaschine festhält. Dadurch erfährt der kleine Bleistift noch vor dem Postbeamten und dem Techniker, dass für das Jahr 1960 eine ganz besondere Reise geplant ist: Es geht zu den olympischen Sommerspielen nach Rom!¹³ Natürlich sind alle sofort von der ewigen Stadt und dem olympischen Flair begeistert und mit etwas Glück hätte Armin Hary sogar mit dem kleinen Bleistift seine Autogrammkarte unterschrieben. Außerhalb der Tribünen und Zuschauerränge erlebt der kleine Bleistift eine ganz besondere Atmosphäre und Aufgeschlossenheit in der Reisegruppe. Die jungen Sportler interessieren sich fast mehr für Land und Leute als für die eigentlichen Wettkämpfe. Sie finden spielend leicht Kontakt zu dem italienischen Eisverkäufer, dem Pizzabäcker und den vielen Besuchern aus aller Herren Länder, denen sie überall begegnen. Dem Buchhändler entgeht diese Aufgeschlossenheit nicht und so wird er zusätzlich in seinem Plan gestärkt. Sobald er wieder in seiner Wittgensteiner Heimat ist, will er mit Hilfe des kleinen Bleistifts diesen Plan ausarbeiten.

Wünsche werden wahr und ziehen weite Kreise

Sein Arbeitszimmer ist bereits vom Qualm der Zigarre erfüllt, als der Buchhändler einen letzten Blick auf ein handgeschriebenes Papier wirft. Es ist adressiert an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. in Kassel und beinhaltet die Bewerbung um einen Kriegsgräbereinsatz für seine Sportgruppe. Der kleine Bleistift fühlt sich abermals gerührt und ahnt, dass dies der Beginn einer besonderen Jugendbewegung werden kann. Nach einigen unbedeutenden Korrekturen spannt der Buchhändler ein weißes Blatt Papier zwischen die Walzen seiner Schreibmaschine. Als das beruhigende, klappernde Geräusch der Schreibmaschine verstummt, unterzeichnet der Buchhändler das Bewerbungsschreiben und bringt es zum Postamt. Auf dem Rückweg muss er an die angeregten Diskussionen in seiner Jugendgruppe denken. Stets war man sich einig, dass „im Erlebten mehr ist als in allem Erdachten.“¹⁴ Das Bewerbungsschreiben eröffnet nun die Möglichkeit, einen Teil der Geschichte wirklich zu erleben. Der Buchhändler hofft so sehr auf eine positive Antwort.



*Im Jahr 1961 führt die Sportgruppe ihren ersten Kriegsgräbereinsatz in Apennin, Norditalien durch.
(Foto: Archiv ZW)*



*1968 besucht die Jugendgruppe Vatra Dornei, Rumänien. Der Herr mit Krawatte ist der Ortspfarrer, rechts außen der Leiter A. Völkel und links außen Busfahrer Erich Menn von der Firma Messerschmidt. Siehe hierzu auch den Bericht in Anmerkung 17.
(Foto: Archiv ZW)*

Bereits einige Wochen später kann der Buchhändler die Nachricht verkünden, dass die Sportgruppe für einen Kriegsgräbereinsatz in Norditalien vorgesehen ist.¹⁵ Die Stimmung und Motivation innerhalb der Gruppe ist so gut, dass ihr Vorhaben bald Kreise zieht und weitere Jugendliche anzieht.¹⁶ Der Buchhändler freut sich, seinem Wunsch nach einer internationalen Jugendbewegung und Jugendbegegnung einen großen Schritt näher gekommen zu sein. Sofort bereitet er den Einsatz vor, organisiert Sprachkurse und informiert alle Teilnehmer über Land und Leute. Der Kriegsgräbereinsatz in Norditalien findet unter den Sportlern schließlich eine so große Akzeptanz, dass bald weitere Einsätze folgen sollen.¹⁷

Der Buchhändler und der Major

Eines Tages sperrt der Buchhändler seinen Laden etwas früher als gewöhnlich ab und geht quer über den Marktplatz in ein Hotel. Dort setzt er sich in die Gaststube, zündet sich eine Zigarre an und scheint auf jemanden zu warten. Bald darauf hört der kleine Bleistift eine unbekannte Stimme. Der Buchhändler begrüßt den fremden Mann, der zudem eine seltsame Sprache spricht. Während die Männer auf ihr bestelltes Bier warten, beginnen sie eine rege Unterhaltung. Der kleine Bleistift hört aufmerksam zu und schreckt jedesmal zusammen, als zu einem lauten Prost ein klirrendes Geräusch ertönt. Der Buchhändler versteht sich sehr gut mit dem jungen Major¹⁸, der aus Nordfrankreich kommt und eine herzliche Offenheit ausstrahlt. Wenig später tauschen beide Männer ihre Adressen aus und der Buchhändler macht sich einige Notizen. Als sich der Major zu vorgerückter Stunde verabschieden möchte, nehmen die Männer einen letzten Schluck, stehen auf und umarmen sich herzlich. Der Buchhändler geleitet ihn hinaus und winkt ihm zum Abschied hinterher. Als er an seinen Tisch zurück kommt, sieht er neben dem kleinen Bleistift seine Notizen. Er nimmt den Zettel und liest „Major Christian Polloy aus Bergues in Nordflandern, Frankreich“, „NATO-Planungsstab“, „wunderschönes Städtchen“, „Herzlich willkommen“. Langsam und bedächtig faltet er den Zettel und steckt ihn mit dem kleinen Bleistift in seine Jackettasche. Kurz darauf zahlt er seinen Deckel und geht gedankenverloren durch die Nacht nach Hause. Dabei lässt ihn ein Gedanken nicht mehr los: War dies der Beginn einer neuen Freundschaft? Sind wir wirklich schon willkommen?

Der Schritt in die Selbstständigkeit

Natürlich macht die Begegnung mit dem französischen Major schnell die Runde innerhalb der Sportgruppe, doch der kleine Bleistift merkt, dass mit dem Buchhändler etwas nicht stimmt. Zum einen scheinen ihn private Probleme zu sorgen, über die er allerdings nicht sprechen möchte. Zum anderen wird das Verhältnis zwischen ihm und dem Sportverein zusehens schlechter. Schließlich hört der kleine Bleistift, wie der Buchhändler seinem nächsten Mitarbeiter, dem Techniker, und dem Postbeamten mitteilt, dass der Sportverein die schönen und überaus erfolgreichen Zelt- und Lagermaßnahmen nicht mehr unterstützen könne. Das entspreche nicht dem Vereinszweck, habe man ihm unmissverständlich mitgeteilt. Die Männer sind zunächst ratlos, obwohl sie diesen Schritt haben kommen sehen. Ihrer Gruppe haben sich tatsächlich viele junge Menschen nur wegen der Reisen und der Zeltlager angeschlossen. Da ist die Entscheidung des Sportvereins durchaus nachvollziehbar.¹⁹

In den nächsten Wochen kann der kleine Bleistift sehr viele Gespräche verfolgen. Der Buchhändler und die gesamte Gruppe suchen nach einem Ausweg. „Wie können wir die Kriegsgräbereinsätze, die Reisen, die Begegnungen mit anderen jungen Menschen und die Zeltlager fortsetzen?“, das waren über Wochen die wichtigsten Fragen. Plötzlich kommen aus der Runde erste vorsichtige Äußerungen, einen neuen, eigenständigen Verein²⁰ zu gründen. Als der Vorschlag schließlich laut und mit Nachdruck ausgesprochen wird, verstummen für einige Augenblicke alle Gespräche. Der kleine Bleistift schaut in die Gesichter aller Anwesenden und vernimmt wenig später eine fast einstimmige Zustimmung. Alle scheinen von diesem Vorschlag begeistert zu sein. Warum eigentlich nicht, scheint auch der Buchhändler zu denken, immerhin sind hier über dreißig hochmotivierte junge Menschen versammelt. Warum also keinen eigenständigen Jugendverein gründen?

Noch am selben Abend im Februar 1963 notiert er mit dem kleinen Bleistift die folgenden Zeilen:

„Dieser Verein dient dem Zweck der Jugendpflegearbeit auf breitester Basis. Die Schwerpunkte liegen bei der Fahrt- und Lagertätigkeit, in der Jugendbegegnung und im Dienst an der völkischen und menschlichen Gemeinschaft durch freiwilligen Arbeitseinsatz. Staatsbürgerliche Bildungsarbeit ist ebenso einbegriffen wie die musische Betätigung auf allen Gebieten. Dabei ist politische, konfessionelle und wirtschaftliche Unabhängigkeit Voraussetzung für alles Tun. Erwachsen ist diese Zusammenschluß aus dem gemeinsamen Erleben der Vereinsgründer auf vielen Fahrten und in jahrelanger gemeinsamer Jugendarbeit.“²¹

Lagerromantik

Der erste Schritt zur Vereinsgründung ist getan und der kleine Bleistift ist erleichtert. Er weiß genau, dass dem Buchhändler dadurch seine größte Sorge genommen ist. Und hätte der kleine Bleistift damals auch nur erahnen können, dass sich der Jugendverein auch 60 Jahre später einer großen Beliebtheit erfreut, wäre er sicherlich auch ein wenig Stolz gewesen.

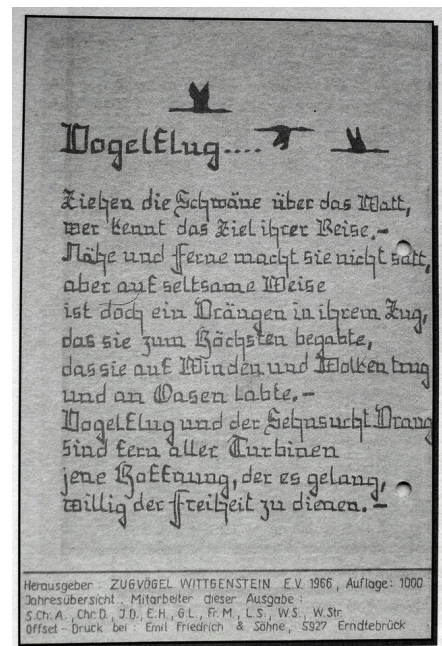


Im Jahr 1983 führt der Jugendverein ein deutsch-französisches Zeltlager in der Bretagne durch. (Foto: Archiv ZW)

Bald darauf nimmt der junge Verein seine Tätigkeit auf. Getreu des Vereinsziels der regionalen und internationalen Zeltlager und Jugendbegegnungen werden unter anderem Reisen nach Polen, Tunesien, Österreich, England und der Tschechoslowakei durchgeführt. Als regionaler Anziehungspunkt entwickelt sich bald das idyllische Harfeld bei Richstein. Hier finden die traditionellen Sommerjugendlager statt. Und überall darf der kleine Bleistift dabei sein. Auch in dem Moment, als der Buchhändler am Waldrand sitzt und seine Gedanken festhält:

Zeltlager

Wind bläht die bauschigen Planen,
die Zelte zurren und stehn.
Nachtüberkauertes Ahnen:
Gedanken kommen und gehen.
Die Firne blinken, ihr Leuchten
ist jubelnder Tagesschein.
Empor, hinauf und im feuchten,
taufrischen Morgen hinein.
Wind spielt in strähnigen Haaren,
zerflattert des Wimpels Band.
Der Nebel zerriß und im klaren
Frühlicht blüht dampfendes Land.
Die Firne blinken, die Gipfel
sind dankbar bezwungene Welt.
Die Leinen zurren, die Wipfel.
Im Lager steht Zelt an Zelt.²²



Ein Vorgänger der ersten Vereinszeitschrift aus dem Jahr 1966 (aus: Wildgänse Informationen der Zugvögel Wittgenstein anlässlich des 40-jährigen Vereinsjubiläums 2003)

Und auch eine Vereinszeitschrift²³ lässt nicht lange auf sich warten. Sie informiert mit Berichten, Nachrichten und Kommentaren aus dem Vereinsleben. Das Symbol im Hintergrund, das den Umriss eines Hauszeltes mit darüber fliegenden Zugvögeln zeigt, wurde übrigens mit Hilfe des kleinen Bleistifts entwickelt. Wie wäre die Geschichte wohl ausgegangen, wenn der kleine Bleistift damals nicht den Weg nach Wittgenstein gefunden hätte?

Die ersten Treffen in Frankreich 1965 und 1966

Mittlerweile ist der kleine Bleistift nicht mehr der Jüngste. Man kann ihm sein Alter an der Länge ansehen. Deutlich kürzer ist er geworden, denn er war bisher bei allen Planungen dabei gewesen. So natürlich auch bei dem nächsten Vorhaben, das einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen sollte. Der Buchhändler möchte der Jugend die schlimmen Folgen der jüngsten Vergangenheit zeigen. Inzwischen waren weitere Gräbereinsätze in Dänemark und Tunesien mit großem Erfolg durchgeführt worden. Sie zeigten, wie notwendig die weitere Verständigung mit den einst verhassten Nachbarn im Westen war.²⁴ Ihm fällt die Einladung des französischen Majors ein, zu dem er noch immer einen sehr guten Kontakt hat. Nach einer spontanen Anfrage erfolgt eine erneute herzliche Einladung nach Nordflandern.

Im Frühjahr 1965 macht sich eine Gruppe Jugendlicher zusammen mit dem Buchhändler auf den Weg nach Nordfrankreich²⁵. Natürlich werden sie auch bei dieser Reise vom kleinen Bleistift begleitet. In der Jackettasche des Buchhändlers ist er jederzeit für Notizen bereit und zugleich ein aufmerksamer Beobachter. Zuerst sieht er eine bis zum Horizont reichende, sehr gut gepflegte Wiese. Auf der Wiese befinden sich tausende weißer Kreuze, jedes für einen Gefallenen eines furchtbaren Krieges. Kreuze, so weit das Auge reicht. Die

Gruppe steht auf einem riesigen Soldatenfriedhof²⁶ und alle, die diese Situation zum ersten Mal erleben, sind zutiefst betroffen.

Als die Jugendlichen etwas später an ihrem Ziel eintreffen, werden sie bereits erwartet. Der kleine Bleistift ist überrascht, als sie von einer Dame in bester deutscher Sprache begrüßt werden. Sie stellt ihre Begleiter als den Bürgermeister, einen Arzt und dem bekannten Major vor.²⁷ Bald schließen sich erste, zaghafte Gespräche an und es zeichnet sich schnell ab, dass der nur für wenige Stunden geplante Aufenthalt unbedingt verlängert werden muss. Auf Drängen der französischen Gastgeber bezieht die Gruppe Quartier in einem kleinen Hotel. Völlig unerwartet werden die Jugendlichen schließlich vom Bürgermeister eingeladen.

Alle treffen sich im Wohnhaus des Bürgermeisters und tauschen ihre Erfahrungen aus. Dabei entgeht es dem kleinen Bleistift nicht, dass der französische Bürgermeister großes Interesse an einer Fortsetzung und dem weiteren Ausbau der Beziehungen hat. Unter den Wittgensteiner Jugendlichen befindet sich ein Student,²⁸ der ganz gut Französisch spricht und dem Bürgermeister ganz herzlich für den angenehmen Aufenthalt dankt. Obwohl der kleine Bleistift den Schluss seiner Ansprache nicht verstehen kann, weiß er, dass auch die Wittgensteiner Jugendlichen und besonders der Buchhändler die deutsch-französischen Beziehungen ausbauen wollen. Er freut sich bereits auf die nächste Begegnung.

Lange muss der kleine Bleistift nicht warten, denn bereits ein Jahr später ergeben sich zahlreiche Gelegenheit dazu. Eine Gruppe des Jugendvereins schlägt ihr Zeltlager vor den Toren der französischen Stadt auf.²⁹ Und natürlich ist auch dieses Jugendlager wieder perfekt geplant. Neben Erkundigungen der näheren Umgebung stehen selbstverständlich viele Begegnungen mit den französischen Jugendlichen auf dem Programm.

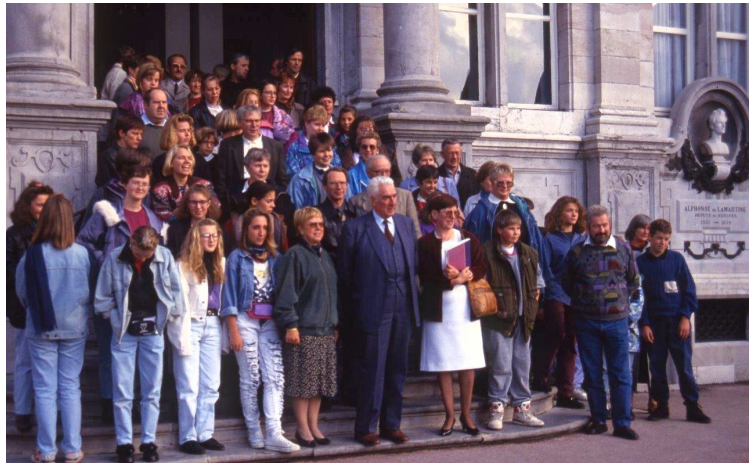
Trotz dieser positiven Entwicklung entgeht dem kleinen Bleistift allerdings nicht, dass es dem Buchhändler von Woche zu Woche schlechter geht. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich so sehr, dass er seinen Vorstandsposten aufgeben muss und sich nach und nach aus der aktiven Vereinsarbeit zurückzieht.³⁰ Doch vorher gibt er nicht nur seine Erfahrung und sein Wissen, sondern auch viele Unterlagen seinen Nachfolgern weiter. Auch der kleine Bleistift wandert in eine neue Tasche, denn seine Routine wird bei den anstehenden Planungen noch immer gebraucht. Fortan wird er dem Postbeamten³¹ bei der Leitung des Vereins behilflich sein.



Das Foto aus dem Jahr 1965 zeigt einige Gründer/innen der Städtepartnerschaft vor dem Haus 10 Rue Faidherbe in Bergues. 2. von links ist Walter Sonneborn, daneben Karl Heinz Walle und am rechten Türpfosten Gastgeber Bürgermeister Roger Drapie. (Foto: Archiv ZW)

Eine Gedenkminute und die Marseillaise

Als im Jahr 1967 die dritte Begegnung geplant ist, wird bereits die Erfahrung des kleinen Bleistifts benötigt. Den Vorstandmitgliedern des Jugendvereins liegt eine Vertiefung der Beziehungen am Herzen, möglichst mit Unterstützung der Gemeindeverwaltung des Wittgensteiner Dorfes. Der größte Sportverein des Dorfes hingegen plant eine Partnerschaft mit einem belgischen Dorf. Schließlich gelingt es, den Bürgermeister³² dazu zu bewegen, die französischen Jugendlichen zu einem Gegenbesuch in das Wittgensteiner Dorf einzuladen. Zusammen mit dem kleinen Bleistift wird im Vorfeld an einer passenden Formulierung gearbeitet, so dass dem Bürgermeister das amtliche Einladungsschreiben nicht mehr schwer fällt. Als die Gruppe im Frühjahr³³ in Nordfrankreich eintrifft, befindet sich somit neben dem kleinen Bleistift auch diese Einladung im Reisegepäck. Bereits am zweiten Tag ergibt sich eine Gelegenheit, die Einladung zu übergeben. Völlig überraschend wird die Gruppe im historischen Rathaus empfangen. Beim Betreten wird jeder Teilnehmer vom Bürgermeister persönlich per Handschlag begrüßt.



Auch Jahre später hat die Freundschaft Bestand. 1998 empfängt der Bürgermeister (vorne Mitte) eine wittgensteiner Schülergruppe erneut vor dem Rathaus. (Foto: Archiv ZW)

Der Empfang ist wirklich eindrucksvoll. Ebenso eindrucksvoll ist, dass der Bürgermeister zu Beginn seiner Begrüßungsansprache zu einer Schweigeminute für den kürzlich verstorbenen deutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer³⁴ aufruft. Franzosen und Deutsche, vor zwanzig Jahren noch erbitterte Feinde, gedenken nun gemeinsam einem großen europäischen Staatsmann. Und mitten unter Ihnen ist der kleine Bleistift, der mächtig Stolz ist, diesen Moment zu erleben. Als der Bürgermeister³⁵ schließlich die Jugendlichen als Brückenbauer zwischen den Völkern lobt und ihre große Sehnsucht nach einem friedlichen Austausch betont, kann der kleine Bleistift nur zustimmen. Genau diese Motivation und Haltung hat er in den letzten Jahren auf all den Fahrten bei „seinen“ Jugendlichen auch beobachtet.

Nach dem Empfang im historischen Rathaus spürt der kleine Bleistift, wie das Einladungsschreiben aus der Tasche gezogen und dem Bürgermeister übergeben wird. Kurz kann er die Freude im Gesicht des Bürgermeisters sehen. Er und einige Ratsmitglieder zeigen tatsächlich großes Interesse an einem Gegenbesuch.

Bereits zwei Monate später warten der kleine Bleistift und der Jugendverein zusammen mit Ratsmitgliedern des Wittgensteiner Dorfes auf ihre ersten französischen Gäste.³⁶ Sobald hat niemand mit dem Gegenbesuch gerechnet. Umso erfreulicher ist es, dass sich 36 junge Franzosen eines Kinderchores während ihres 5-tägigen Aufenthalts pudelwohl fühlen. Sie lernen nicht nur das Wittgensteiner Land kennen, sondern besuchen auch das traditionelle Schützenfest im Ort. Als nach ihrer Rückkehr ein Brief mit den Worten „Wir ha-

ben einen Traum verlassen!“ eintrifft, ist nicht nur der kleine Bleistift überglücklich. Der zweite Schritt ist getan, von nun an muss die Freundschaft vertieft werden.

Der kleine Bleistift, mittlerweile noch ein Stückchen kürzer geworden, befindet sich 1968 erneut im Reisegepäck, als der Jugendverein nach Frankreich aufbricht.³⁷ Mit ihm reist ein Kranz. Auf seinen Schleifen die Worte „mortui viventes obligant – die Toten verpflichten die Lebenden“; außerdem ein Gedicht des Buchhändlers und ein längerer französischer Text. Im Vorfeld haben sich die Jugendlichen darauf verständigt, am Ehrenmal der französischen Stadt gemeinsam der Kriegstoten zu gedenken. Nur ein bescheidener Beitrag zur Vertiefung der Freundschaft, natürlich werden viele weitere Begegnungen stattfinden.

Nach einer herzlichen Begrüßung, werden die Jugendlichen diesmal in Gastfamilien untergebracht. Der kleine Bleistift bleibt natürlich in der Nähe des Postbeamten. Aus den Gesprächen mit seiner Gastfamilie erfährt er, dass die französischen Jugendlichen Volkstänze und Lieder einstudiert haben und dass viele Einwohner zur Kranzniederlegung kommen wollen.

Am Abend des 19. April steht auch der Postbeamte am Ehrenmal der französischen Stadt. Fackelschein erhellt die Dunkelheit. Nach der ergreifenden Ansprache des Fahrtenleiters sieht der kleine Bleistift, wie ein deutsches Mädchen und ein französischer Junge³⁸ den Kranz gemeinsam zum Ehrenmal tragen. Auf den Schleifen der Schriftzug „mortui viventes obligant“. Als sie ihn niederlegen wird es ganz still unter den Anwesenden. Alle denken jetzt an die Kriegstoten der französischen Stadt. Franzosen und deutsche Jugendliche. Nach der Gedenkminute tritt der Fahrtenleiter mit einem 17-jährigen Franzosen³⁹ vor und verliest das Gedicht des Buchhändlers. Der Franzose übersetzt die folgenden Worte:

„Wer bei den Toten war, kann nicht mehr sterben;
nicht jenen Tod, den man befiehlt.
Wer bei den Toten war, macht keine Scherben,
mit denen dann sein Enkel spielt.
Wer bei den Toten war, der will nur leben
und ihnen nah, doch glücklich sein.“

Anschließend bittet der Fahrtenleiter alle Franzosen, zu Ehren der Kriegstoten ihrer Stadt die Marseillaise, die französische Nationalhymne zu singen. Nicht nur dem kleinen Bleistift wird in diesem Moment warm ums Herz. Er sieht in sehr viele ergriffene Gesichter, er sieht in französische und deutsche Gesichter und er sieht auch einige Tränen. Auch der französische Bürgermeister ist gerührt, als er sich im Namen seiner Bürger bedankt. Als sich die Versammlung wenig später auflöst, hört der kleine Bleistift einen älteren Franzosen, der einen deutschen Jugendlichen anspricht. „Wir einfachen Deutschen und Franzosen der älteren Generation haben diese Kriege nicht gewollt, denn sie wurden uns von den damaligen Politikern aufgezwungen. Ich bin ein gläubiger Katholik und als solcher weiß ich, dass unser Gott keine Feindschaft zwischen unseren Völkern will.“, sagt der Franzose⁴⁰ in gebrochenem Deutsch.

Auf dem Heimweg muss der kleine Bleistift nicht nur an diesen besonderen Abend denken. Seine Gedanken gehen auch zum Buchhändler, zur Vereinsgründung, zu den vielen Reisen und Begegnungen und zu den Kriegsgräbereinsätzen. Kurz bevor sie ihr Ziel er-

reicht haben, spricht der Postbeamte das aus, was der kleine Bleistift gerade denkt: „Aus der Freundschaft müsste eine offizielle Partnerschaft zwischen beiden Städten werden.“ Sein französischer Gastgeber stimmt dem sofort zu.

Vertragsunterzeichnung im Jahr 1973

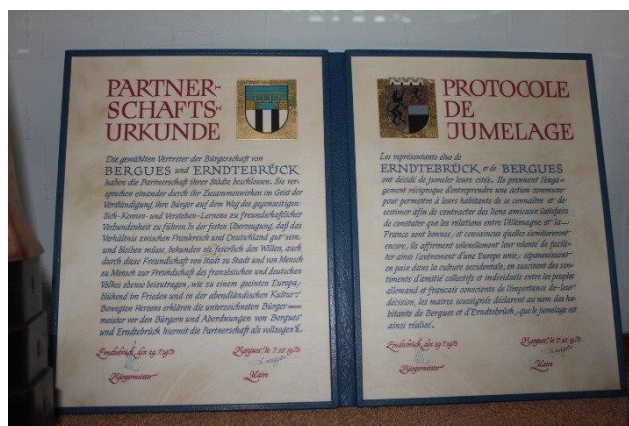
In den nächsten Jahren hört der kleine Bleistift bei verschiedenen Vereinstreffen, dass mittlerweile auch andere Gruppen die französische Stadt besuchen. Neben einer Delegation der Gemeindeverwaltung, waren eine Schulklasse, der Schießverein, der Jugendspielmannszug und der Gesangverein zu Besuch. Dadurch entwickeln sich natürlich zahlreiche neue Freundschaften, die nur noch darauf warten, dass die Partnerschaft endlich offiziell besiegelt wird.

Im Jahr 1973 ist es schließlich so weit. Die Stadtväter⁴¹ haben sich zu Feierstunden im Juli in Wittgenstein und Oktober in Frankreich verabredet.

Am 29. Juli treffen sich viele Menschen am Ehrenmal des Wittgensteiner Dorfes, um zunächst der Toten zu gedenken.⁴² Selbst-

verständlich sind auch alle Gründungsväter dieser Freundschaft anwesend und natürlich auch der kleine Bleistift. Er sieht viele Fahnen und Schärpen in den Farben der Trikolore. Wenig später befindet er sich in einer Turnhalle⁴³, wo nach der Festansprache beider Bürgermeister die Partnerschaftsurkunden unterzeichnet und die Städtefahnen ausgetauscht werden. Anschließend ertönen die Nationalhymnen beider Länder und man beglückwünscht sich zu der eingegangenen Partnerschaft. Natürlich sind viele Pressevertreter anwesend, die zahlreiche Fotos machen und gute Zeitungsberichte veröffentlichen. Zwei entscheidende Personen wird man allerdings auf keinem Fotos finden. Es sind die beiden ersten Vorsitzenden des Jugendvereins und Mitbegründer dieser Partnerschaft. Der Buchhändler erlag 1969 seiner schweren Krankheit und sein Nachfolger nur wenig später einem tödlichen Arbeitsunfall. Wie gerne hätte der kleine Bleistift die beiden Gründungsväter hier gesehen, wie gerne hätte er den Duft der Zigarre gerochen.

Im Oktober fährt der Postbeamte mit dem kleinen Bleistift und einer großen Delegation nach Frankreich, um die Partnerschaft auch mit den Bewohnern der französischen Stadt zu feiern.⁴⁴ Der Empfang vor den Toren der Stadt ist groß, der gemeinsame Festzug noch größer, denn eine Tanzgruppe, Musiker⁴⁵ und unzählige Bewohner an der Straßen verbreiten eine freudige, gelöste Stimmung. Nach der Feierstunde im Rathaus wird in einem Vorort ausgelassen und lange gefeiert. Eine alte flandrische Orgel im Saal eines Cafés bringt alle Anwesende bald in beste Stimmung. Der kleine Bleistift hat zuvor noch nie eine so ausgelassene Stimmung erlebt. Als dann noch der



Im Jahr 1973 wurden die Partnerschaftsurkunden zwischen der Stadt Bergues und der Gemeinde Erndtebrück unterzeichnet. (Foto: Archiv ZW)



Die Roger-Drapie-Straße erinnert in Erndtebrück an den Mitbegründer der Städtepartnerschaft.

„flämische Karneval“ erklingt und Franzosen wie Deutsche in einer langen Polonaise laut singend durch den Saal tanzen, ist der kleine Bleistift sehr glücklich.

Dies ist der Beginn einer offiziellen Partnerschaft, die sich dank des Jugendvereins bereits seit vielen Jahren bewährt hat. „Wie wird sie sich entwickeln? Wie lange wird sie gelebt werden?“, das fragt sich der kleine Bleistift, als am frühen Morgen die Lichter im Saal erlöschen und alle glücklich den Heimweg antreten.

Genau zwanzig Jahre später sitzt der Postbeamte in seinem Arbeitszimmer. Er leitet noch immer als Vorsitzender den Jugendverein und überlegt an den passenden Worten anlässlich der 20-jährigen Partnerschaft. Eine Chronik mit Grußworten soll entstehen und er soll einen Beitrag dazu leisten. Der Postbeamte zündet sich einen Zigarillo an und holt einen guten Bekannten hervor. Auch wenn er deutlich an Länge verloren hat; den kleinen Bleistift hat der Postbeamte in Ehren gehalten. Gemeinsam skizzieren die beiden Freunde ein Grußwort anlässlich der 20-jährigen Partnerschaft. Gegen Ende gleitet der kleine Bleistift über das Papier und hält den entscheidenden Wunsch aller Gründungsväter für immer fest: „Wir alle wünschen uns die Kraft und die Ideen, die erforderlich sind, um weitere Ziele zu erreichen.“⁴⁶

Dies war die Geschichte vom kleinen Bleistift und vielen Freundschaften, die damals vom Engagement junger Menschen ausgingen. Dem 20-jährigen Jubiläum folgte ein 30-jähriges und ein 40-jähriges. Und in 2023 werden ganz bestimmt das 50-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft und das 60-jährige Bestehen des Jugendvereins groß und gebührend gefeiert werden. Es bleibt zu hoffen, dass an diesem Tag viele Gründungsväter (und -mütter)⁴⁷ unter dem Publikum sein werden. Und mit etwas Glück ist auch der kleine Bleistift wieder dabei!

Sicherlich haben Sie den „wahren Kern“ dieser Geschichte schnell erkannt. Falls nicht, finden Sie unter den Anmerkungen einige Fakten zu den Personen und Handlungen der Geschichte.

Neben den Informationen von Zeitzeugen, besonders der Hilfe von Arnold Völkel, wurden für die Hintergründe der Geschichte vom kleinen Bleistift folgende Quellen genutzt:

HOFFMANN, EBERHARD und DANNHAUER, CHRISTIAN: WILDGÄNSE Informationen der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V. Erndtebrück anlässlich des 40-jährigen Jubiläums 2003 mit einem Beitrag zur Entwicklung der Deutsch-Französischen Beziehungen, Druckerei Speck, Dietzhöhlztal, 2003

SONNEBORN, WALTER: Falter und Blatt Gedichte, erschienen im Selbstverlag des Verfassers im August 1961

PEINE, OTTO: Festschrift der Gemeinde Erndtebrück aus Anlaß der 700-Jahrfeier 1256 – 1956, Selbstverlag der Gemeinde Erndtebrück, 1956

FRIEDRICH, PAUL: Festbuch 75 Jahre Turn- und Sportverein 1895 Erndtebrück e.V., Emil Friedrich & Söhne, Erndtebrück, 1970

ORTSHEIMATVEREIN ERNDTEBRÜCK E.V.: Vom Turnerplatz zum Pulverwaldstadion; Chronik des Turn- und Sportverein 1895 e.V., Geigerdruck GmbH, Horb am Neckar, 1995

LAUES, ADOLF et al (Hrsg.): 750 Jahre Erndtebrück; Schlabach GmbH & Co. KG, Erndtebrück, 2006

Städtepartnerschaft Bergues – Erndtebrück, Eine Chronik der Jahre 1983 – 1993, Herausgegeben vom Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Bergues – Erndtebrück in Zusammenarbeit mit Rat und Verwaltung der Gemeinde Erndtebrück, 1993

<https://zugvoegel-wittgenstein.de/der-verein/satzung/> (letzter Zugriff am 14.3.2021)

Anmerkungen:

- 1 Das Haus, in dem die Buchhandlung und später das Schreibwarengeschäft Weyandt untergebracht waren, weicht 2020 einem Neubau. Vorher befand sich eine weitere Filiale der Buchhandlung in Feudingen, eine in Müsen und schließlich eine in Erndtebrück, Ecke Marburger Straße / Wabrichstraße.
- 2 Die Geschichte vom kleinen Bleistift spielt vorwiegend in Erndtebrück.
- 3 Der Buchhändler Walter Sonneborn ist von 1952 bis 1961 Leichtathletik Abteilungsleiter im TuS 1895 Erndtebrück e.V. Unterstützt wird er von Eberhard Hoffmann. W. Sonneborn erhält 1955 die Vereinsnadel in Silber. Unter seiner Leitung veranstaltet die Abteilung am 24.4.1954 zum ersten Mal die leichtathletischen Frühjahrswettkämpfe.
- 4 Das Bezirks-Turnfest findet 1955 in Feudingen statt. In dem Festbuch zum 75-jährigen TuS Vereinsjubiläum findet sich folgender Satz, der W. Sonneborns Leitungsqualitäten charakterisiert. „Nichts mag den Gleichklang turnerischen Tuns besser beweisen als das Bild der „Streitmacht“, wie sie damals Walter Sonneborn auf den Sportplatz führte.
- 5 Bei dem Postbeamten handelt es sich um den Feudinger Arnold Völkel.
- 6 Bei dem Techniker handelt es sich um den früheren Erndtebrücker Eberhard Hoffmann, der W. Sonneborn bei der Abteilungsleitung und als Vereinsjugendwart im TuS tatkräftig unterstützt.
- 7 Mit Unterstützung des Kreisjugendpflegers Friedrich Stühmeier, Kreis Wittgenstein gründet und unterstützt W. Sonneborn als Vereinsjugendwart zahlreiche Neigungsgruppen.
- 8 In der Festschrift anlässlich der 40-Jährigen Jubiläums der Zugvögel Wittgenstein werden der Ansporn und die Gedanken W. Sonneborns mit diesem Satz beschrieben.
- 9 Das alte Erndtebrücker Kriegerdenkmal von 1923 wird 1955 unter dem Architekten A. Holz durch ein neues Ehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege ersetzt. Die Einweihung findet am 6. November 1955 um 12 Uhr statt. Die Festredner sind Realschuldirektor Peine und Superintendent Kressel.
- 10 W. Sonneborn schreibt viele Gedichte. Dieses Gedicht ist in der Festschrift anlässlich der 700-Jahrfeier der Gemeinde Erndtebrück auf Seite 77 im Anschluss an den Beitrag zur Ehrenmalseinweihung abgedruckt.
- 11 Bei dem Busunternehmen handelt es sich um die Firma Messerschmidt aus Laasphe, jetzt Bad Lassphe.
- 12 1958 findet das deutsche Turnfest in München statt.
- 13 Vom 25.8. bis 11.9.1960 besuchen die Leichtathleten die olympischen Sommerspiele in Rom. Organisator und Leiter der Sommerfahrt ist der Vereinsjugendwart W. Sonneborn.
- 14 Diese Motivation findet sich in W. Sonneborns Gedichtesammlung „Falter und Blatt“ aus dem Jahr 1961.
- 15 Vom 10. bis 27.8.1961 wird die Jugendgruppe des TuS Erndtebrück mit einem Kriegsgräbereinsatz in Norditalien betraut. Bei den Einsätzen suchen die Jugendlichen nach Gräbern verschollener Soldaten und bauen behutsame Kontakte zur Bevölkerung auf. Dem Einsatz in Norditalien folgt vom 3. bis 26.8.1962 ein Einsatz in Dänemark. Als Jugendverein ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN e.V. werden folgende Kriegsgräbereinsätze durchgeführt:
9.8. bis 1.9.1963: Dänemark
6. bis 30.8.1964: Tunesien
29.7. bis 21.8.1966: Tschechoslowakei (CSSR)
5. bis 27.7.1968: Rumänien, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn
2. bis 23.8.1969: Rumänien, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn
4. bis 19.9.1970: Tschechoslowakei
3. bis 18.9.1971: Tschechoslowakei
6. bis 23.8.1972: Tschechoslowakei
- 16 Die Leichtathletikabteilung des TuS Erndtebrück erfährt in dieser Zeit einen starken Zulauf an Aktiven und Mitarbeitern.
- 17 36 Jahre nach dem ersten Gräbereinsatz in Südosteuropa berichtet ein Teilnehmer rückblickend von der Motivation und den Erfahrungen dieser Reisen:

„1968 Rumänien – Siebenbürgen; Ungarn, CSSR

In der Zeit vom 5. bis 21. Juli fuhr eine Gruppe von 24 jungen Leuten unter der Leitung des inzwischen zum 1. Vorsitzenden der „Zugvögel“ gewählten Arnold Völkel über Wien und Budapest nach Rumänien. Im Gepäck befand sich wiederum ein Auftrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Kassel. Mehrere Vorbereitungsabende dienten der Information über Land und Leute in einer Zeit, die nach wie vor durch den „eisernen Vorhang“ geprägt war.

Wie in den Jahren zuvor galt es, neben den offiziellen Reisezielen Kontakte zur Bevölkerung aufzunehmen, um etwas über Gräber und Grablagen deutscher gefallener Soldaten zu erfahren.

Die Erfahrungen, vor allem in dem recht armen Rumänien waren von besonderer Art. In Vatra Dornei, in der Moldau-Region errichtete man das Lager und von hier aus gelang es auch über Kontakte mit der Bevölkerung Unterlagen mit Namen und weiteren Daten zu erhalten.

Der Leiter der damaligen Fahrt schrieb dazu folgende Gedanken:

Reisen in ein fernes, fremdes Land, nach Siebenbürgen in Rumänien

in dem wohl bekanntesten Lied aus diesem Land heißt es, „Siebenbürgen Land des Segens ...“

War es unser Ziel, dieses Land des Segens kennen zu lernen?

Junge Mitglieder und Freunde der „Zugvögel Wittgenstein“ aus Erndtebrück -Westfalen- waren es, die diesen Teil Europas besuchten. Im August des Jahres 68 startete unser Omnibus in Richtung Rumänien. 24 junge Teilnehmer aus Wittgenstein und anderen westfälischen Landesteilen waren an Bord und eine große Menge von Ausrüstungsgegenständen an Zelten, Küchengeräten und Lebensmitteln für unsere dreiwöchige Tour. Unsere Fahrtroute führte uns über Wien, Budapest und in das nördliche Siebenbürgen, nach Vatra Dornei. Was war der Sinn einer solchen Fahrt?

Der II. Weltkrieg hatte auch hier seine Spuren hinterlassen. Diesen Spuren galt es, ein menschliches Gesicht zu verleihen, ein Gesicht der Verständigung, der Annäherung und der Versöhnung. Unsere Aufgabe und unser Ziel war es, Gräblagen von Gefallenen zu suchen und nach Möglichkeit zu pflegen.

Rumäniens Zugehörigkeit zum Warschauer Pakt machte diese Aufgabe sicherlich nicht leichter. Es war die große Herzlichkeit der Bewohner, Siebenbürger Sachsen und Rumänen, die uns mit viel Verständnis und Freundlichkeit in vielen Bereichen scheinbar unüberwindliche Hindernisse lösen halfen. So konnten wir z.B. in Cimpulung, Suceava, Bistritz und Sighet, um nur einige der vielen Stationen zu nennen, Gräblagen suchen und pflegen.

Ein Beispiel der guten Kontakte: ein deutschstämmiges Ehepaar hatte in den Wirren nach dem Ende des Krieges und während der „Tilgung aller deutscher Spuren“ auf einem kleinen Friedhof die Inschriften auf den Kreuzen aller gefallener deutscher Soldaten erfasst und in einer Wäschekommode versteckt. Nur kurze Zeit später waren alle Grabkreuze vernichtet worden. Durch dieses gute Beispiel konnten die Schicksale von Gefallenen geklärt werden. Der Pfarrer von Cimpulung war im Besitz eines VW Käfers. Diesem in die Jahre gekommenen Fahrzeug mussten ein paar neue Teile verpasst werden. Durch Kontakte zum Bistum in Paderborn konnten diese dann die lange Reise nach Rumänien antreten. Ebenso durch unsere Vermittlung konnte über kirchliche Stellen in Paderborn und Wien eine Kleinstorgel für die Kirche in Cimpulung besorgt werden.

Viele Beispiele könnten noch genannt werden, denn der Weg zur Verständigung und Versöhnung war begehbarer geworden.

Feuding, im November 2004

Arnold Völkel“

- 18 Anfang der 1960er Jahre lernt W. Sonneborn den französischen Major Christian Rolloy kennen. Rolloy kommt aus Nordflandern und ist im Auftrag der NATO in Erndtebrück. Zuvor wurde in den Pariser Verträgen von 1954/1955 die Wiederbewaffnung Deutschlands im Militärbündnis der NATO beschlossen. In den Jahren von 1960 bis 1966 wird der Gefechtsführungsbunker „ERICH“ auf dem Dille gebaut. Der erste Bauabschnitt der Kasernenanlage auf dem Hachenberg wird 1966 abgeschlossen.
- 19 Im Jahr 1962 führt W. Sonneborn mit der Sportgruppe einen weiteren Gräberdiensteinsatz in Dänemark durch. Kurz darauf kommt es zum Bruch mit dem TuS Erndtebrück.
- 20 Bei dem Verein handelt es sich um die ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN e.V.
- 21 Der Ausschnitt ist der Ur-Satzung entnommen, die auf den 10.2.1963 datiert ist. Am 16.3.1963 wird während der Gründungsversammlung der Verein offiziell ins Leben gerufen. Die erste Vorstandssitzung findet am 6.4.1963 im Gasthof Mennekes, Dastloch statt. Der Verein erfreut sich bald großer Beliebtheit bei vielen wittgensteiner Jugendlichen und führt bis heute Reisen und Zeltlager mit internationalen Jugendbegegnungen durch. Bis heute ist er seinem Vereinszweck treu geblieben. In §1 der aktuellen Satzung heißt es: *„Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch das Veranstellen von internationalen Jugendbegegnungen, von Jugendferienlagern sowie durch freiwillige Arbeitseinsätze. Staatsbürgerliche Bildungsarbeit ist ebenso einbegriffen wie die musische Betätigung auf allen Gebieten.“*
Der Verein ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
Politische, konfessionelle und wirtschaftliche Unabhängigkeit ist die Voraussetzung für alles Tun.“ (aus: Homepage der Zugvögel Wittgenstein e.V.)
- 22 Das Gedicht von W. Sonneborn ist der Gedichtesammlung „Falter und Blatt“ entnommen.
- 23 Die erste Vereinszeitschrift der „Zugvögel“ erscheint im März 1968. Sie trägt den Namen WILDGÄNSE und erscheint von nun an in regelmäßigen Abständen. Chefredakteur wird über viele Jahre der Wahldortmunder und Vereinsmitbegründer Eberhard Hoffmann.
- 24 W. Sonneborn liegt viel an einer deutsch-französischen Völkerverständigung. Allerdings wird er in seinen Plänen behindert, weil zur gleichen Zeit der TuS Erndtebrück eine Partnerschaft mit der belgischen Stadt Waregem anstrebt. Nach den ersten Begegnungen werden die „Zugvögel“ sogar von einigen Ratsmitgliedern aufgefordert, die Bindungen nach Frankreich nicht zu vertiefen bzw. nicht einzugehen.
- 25 Das Reiseziel ist die nordfranzösische Stadt Bergues. Mit dieser Reise legt W. Sonneborn mit dem Verein ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN e.V. den Grundstein für die spätere Partnerschaft zwischen der Stadt Bergues und der Gemeinde Erndtebrück.
- 26 Die Reise führt zunächst nach Lothringen, wo die Gruppe junger „Zugvögel“ einen großen Soldatenfriedhof in den ehemaligen Kampfgebieten um Verdun besucht.

- 27 Die Reisegruppe wird von der gebürtigen Schwarzwälderin Lyna Cuvelard begrüßt. Die weiteren Personen sind Bürgermeister Roger Drapie, Dr. Vandaele und sein Schwiegersohn Major Christian Rolloy.
- 28 Bei dem Studenten handelt es sich um Karl-Heinz Walle, dem späteren Konrektor der Erndtebrücker Realschule. In den 1970er und 1980er Jahren findet ein regelmäßiger Schüleraustausch statt.
- 29 Vom 27.5. bis 4.6.1966 schlägt eine Gruppe „Zugvögel“ ihre Zelte vor den Toren der Stadt Bergues auf und wird dabei von André Bultez, dem 1. Sekretär des Gemeinderates offiziell begrüßt. Überhaupt lobt Fahrtenleiter Manfred Roth die herzliche Aufnahme. Der Fahrt ging vom 7. bis 11.4. ein Vorbereitungstreffen in Bergues voraus, an dem auch Bürgermeister Drapie einbezogen wird.
- 30 Im Sommer 1966 übergibt W. Sonneborn den Vereinsvorsitz aus gesundheitlichen Gründen kommissarisch an den 2. Vorsitzenden Heinz Hof. W. Sonneborn verstirbt am 31.12.1969 im Alter von 41 Jahren an den Folgen seiner Krankheit.
- 31 Als Heinz Hof 1967 bei einem Arbeitsunfall tödlich verunglückt, übernimmt der Feudinger Arnold Völkel seine Funktion. Arnold Völkel wird später in der Jahreshauptversammlung im Amt des 1. Vorsitzenden bestätigt. Vom 8.3.1985 bis 10.10.1988 übergibt der den ersten Vorsitz an Heribert Gebhardt bleibt aber weiterhin im Vorstand des Vereins. Im Oktober 1988 wird Arnold Völkel erneut 1. Vorsitzender. Im April 1995 übernimmt Ralf Wied seine Vorstandsaufgabe und ernennt Arnold Völkel zum ersten Ehrenvorsitzenden der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN e.V. In seiner fast 30-jährigen Vorstandsarbeit prägt der Feudinger den Verein wie kein anderer. Er hat Kriegsgräbereinsätze organisiert, fünf Fahrten nach Südosteuropa durchgeführt und viele Berlin-Seminare gehalten. Seine Besuche im nordfranzösischen Bergues sind ungezählt. Bis heute ist er seinen „Zugvögeln“ treu und mit Rat und Tat zur Stelle. Im Jahr 1982 unterzeichnet Arnold Völkel den Mietvertrag für das Clubhaus in der Erndtebrücker Backofenstraße. Seinen größten Tag erlebt der Feudinger am 20.6.1984, als ihm für seine Dienste für Jugendarbeit und Völkerverständigung von Landrat Beinecke das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen wird.
- 32 Der Erndtebrücker Bürgermeister ist August Six. In einem Brief empfehlen die Vorstandsmitglieder Heinz Hof, Eberhard Hoffmann und Christian Dannhauer am 1.2.1967 der Amts- und Gemeindeverwaltung, die Jugendlichen aus Bergues zu einem Gegenbesuch einzuladen.
- 33 Die „Zugvögel“ treffen am 1. Mai 1967 in Bergues ein.
- 34 Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer verstirbt am 19. April 1967.
- 35 Der am 10.9.1922 geborene Roger Drapie ist seit 1953 Bürgermeister („Maire“) der Stadt Bergues. Er unterstützt die Bemühungen der „Zugvögel“ um eine deutsch-französische Völkerverständigung vom ersten Tag an. Er unterzeichnet zusammen mit dem Erndtebrücker Bürgermeister im Jahr 1973 die Partnerschaftsurkunde. In Erndtebrück ist die Roger-Drapie-Straße im Neubaugebiet Ederfeld nach ihm benannt. Roger Drapie stirbt am 25.8.2015.
- 36 Vom 5. bis 10.7.1967 besuchen 36 junge Franzosen eines Kinderchores mit Stadtjugendleiter Ambroise Trocmé die Gemeinde Erndtebrück. Die französischen Gäste übernachten bei Erndtebrücker Familien.
- 37 Die „Zugvögel“ reisen vom 12. bis 21.4.1968 erneut nach Bergues. Fahrtenleiter sind wie bereits ein Jahr zuvor Christian Dannhauer und Werner Bode. Die meisten Teilnehmer kommen aus dem Laaspheer Raum.
- 38 Der Junge ist der Pflegesohn von Bürgermeister Drapie.
- 39 Es handelt sich um Hubert Van Agt. Für seine Übersetzerdienste wird er von den „Zugvögeln“ zum Sommerzeltlager auf dem Harfeld eingeladen. Die Presse berichtet davon und der Franzose ist wegen seines guten Gitarrenspiels der Liebling aller Lagerteilnehmer.
- 40 Der ältere Franzose ist während des 2. Weltkrieges Bürgermeister von Bergues. Bergues wird während des Krieges zu 70% von der deutschen Wehrmacht zerstört.
- 41 In Erndtebrück ist mittlerweile Heinz Müller Bürgermeister, in Bergues noch immer Roger Drapie.
- 42 Am 28. und 29.7.1973 besuchen Vertreter aus Bergues die Gemeinde Erndtebrück.
- 43 Der Festakt findet unter Mitwirkung der „Eintracht Chöre“ und des „collegium musicum Wittgenstein“ in der Pulverwaldhalle des TuS 1895 Erndtebrück statt.
- 44 Der Gegenbesuch findet vom 6. bis 8.10.1973 statt.
- 45 Bei der Tanzgruppe handelt es sich um die bekannten „majorettes“, bei den Musikern um die „Harmonie Municipales“.
- 46 Das Zitat ist dem Grußwort von Arnold Völkel entnommen, der seinen Beitrag unter den Titel „Versöhnung mit Frankreich“ stellt.
- 47 Rückblickend auf eine Jahrzehnte lange Partnerschaft und Freundschaft schreibt der Ehrenvorsitzende der Zugvögel Wittgenstein für die Geschichte vom kleinen Bleistift:
„Es lebe Frankreich, es lebe Deutschland! Vive la France, vive l'Allemagne!“
Diese bedeutenden Sätze sind uns Verpflichtung geworden. Diese Verpflichtung haben wir, die Zugvögel Wittgenstein e.V. Erndtebrück, während vieler Begegnungen mit Franzosen und Deutschen aller Generationen praktiziert. Ich möchte, stellvertretend für ungezählte Menschen, von zweien meiner Freunde, Christian Dannhauer

und Heribert Gebhardt (1938-2021) berichten. Diese haben durch ihre Ideen und Tätigkeiten im Verein zur Förderung der Partnerschaft zwischen Bergues und Erndtebrück und den Zugvögeln wesentlich zur Verständigung zwischen allen Generationen in Bergues und Erndtebrück beigetragen. Ihnen gebührt unser aller Dank und Anerkennung. Erfolg ist auch Verpflichtung, so gewinnt der Satz:

Es lebe Frankreich , es lebe Deutschland! Vive la France, vive l'Allemagne! an Bedeutung und Wichtigkeit! Mein Dank geht auch an ungezählte Menschen in Frankreich und Deutschland, die zur Verständigung und Versöhnung der beiden Völker beigetragen haben.“ (Arnold Völkel, März 2021)